

ZAPZIZKI

4. Rang

Projekt

Verfasser

Mitarbeit

Landschaftsarchitektur

Mitarbeit

Baumanagement

4. Preis

CHF 20'000.00

ZAPZIZKI

ds.architekten ETH SIA, Basel

Daniel Dähler, Brian Oliverio, Benedikt Schlatter, Stefan Schwarz,
Daniel Wietlisbach

ASP Landschaftsarchitekten AG

Florian Seibold, Jasmin Tuck

Andreas Akeret Baumanagement GmbH



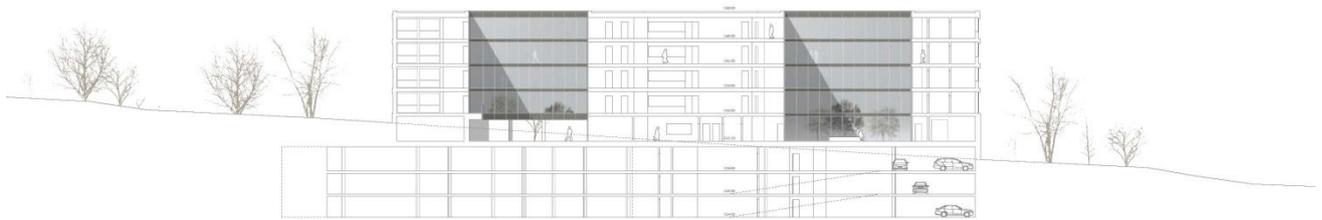
Modellfoto



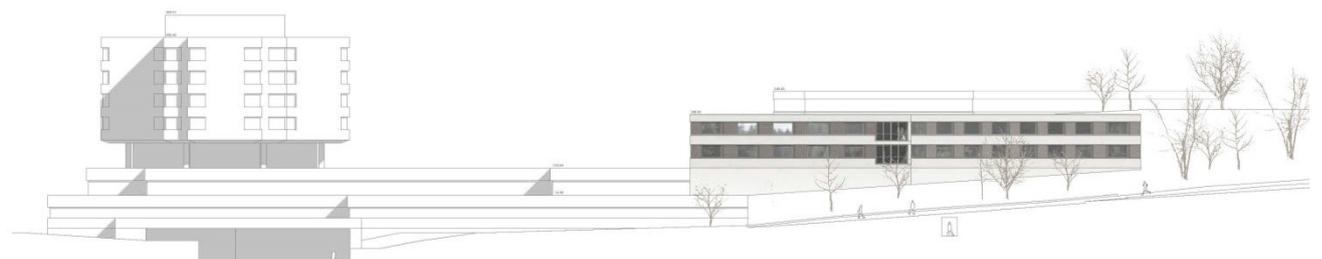
Perspektive ZKI



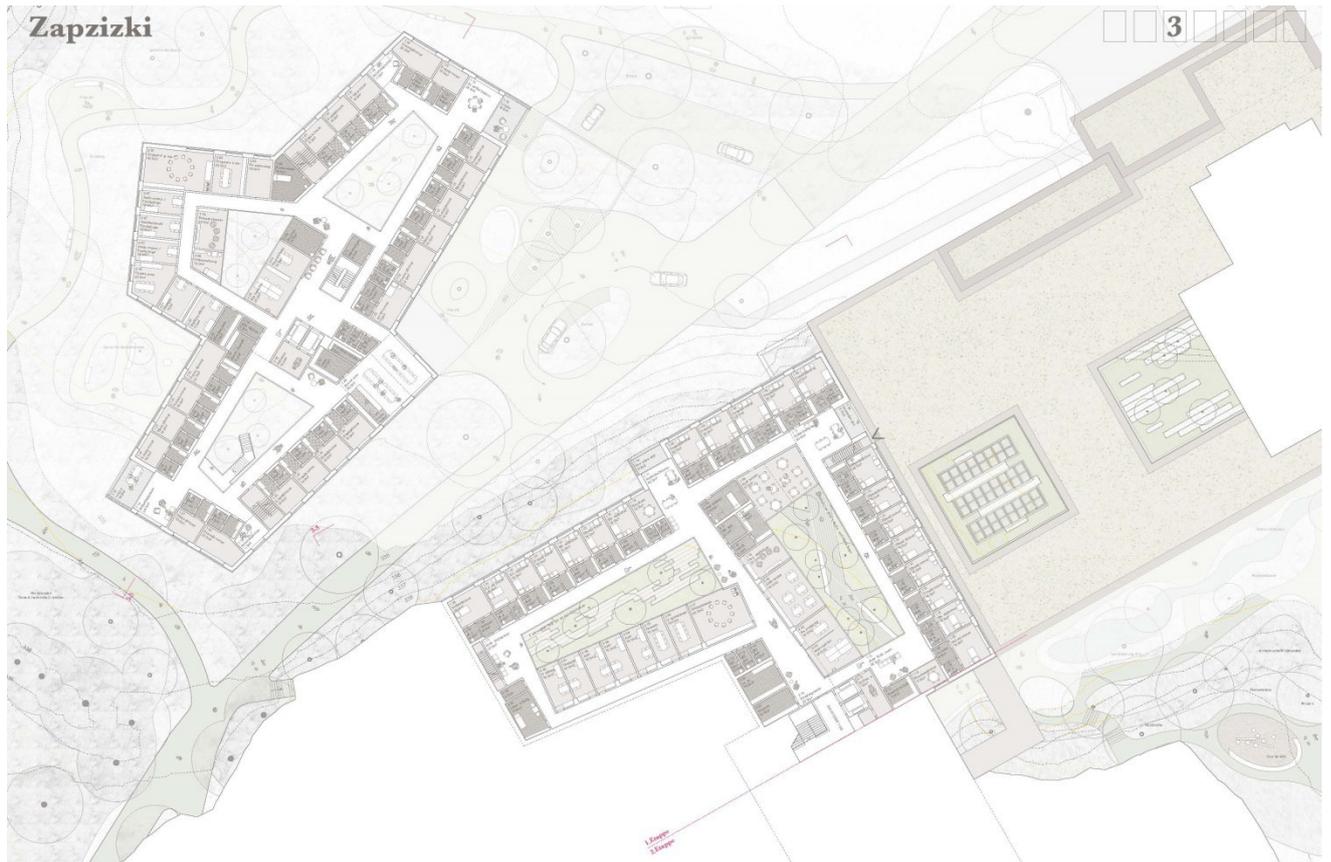
Grundriss ZAP



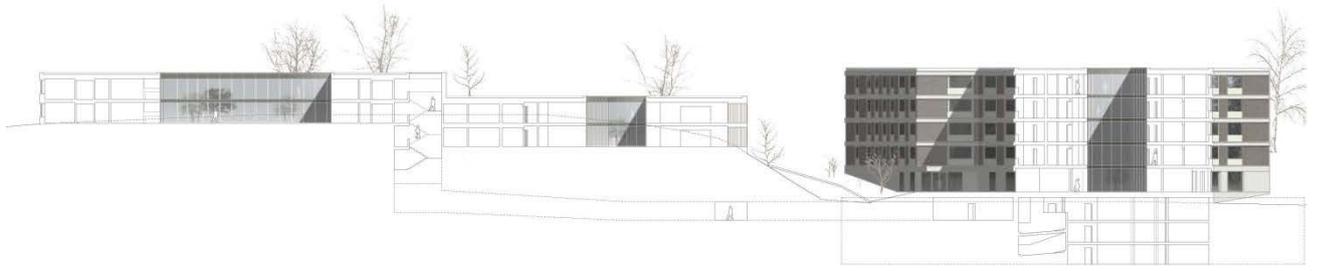
Schnitt ZAP



Ansicht ZKI



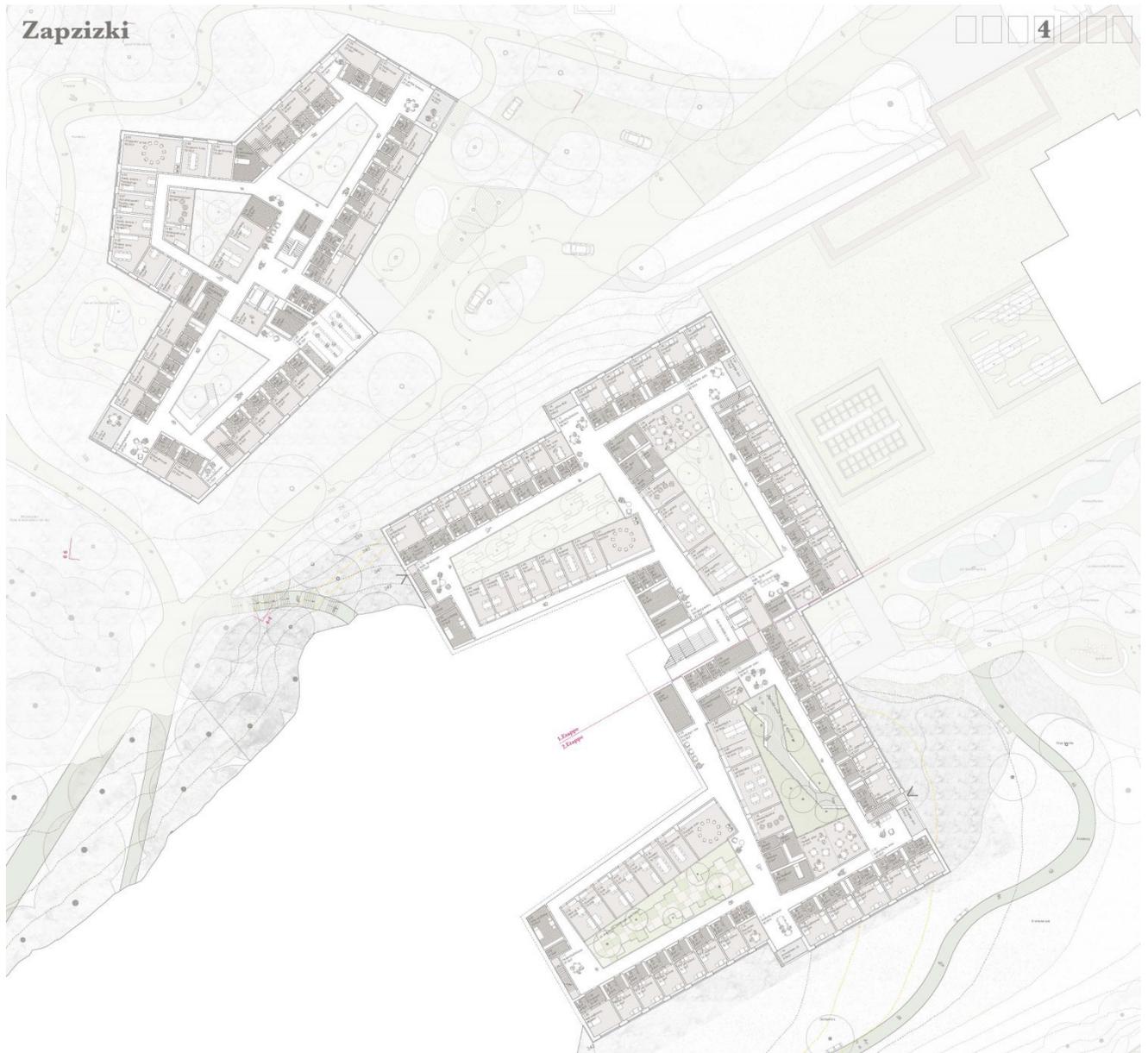
Grundriss ZAP/ZKI



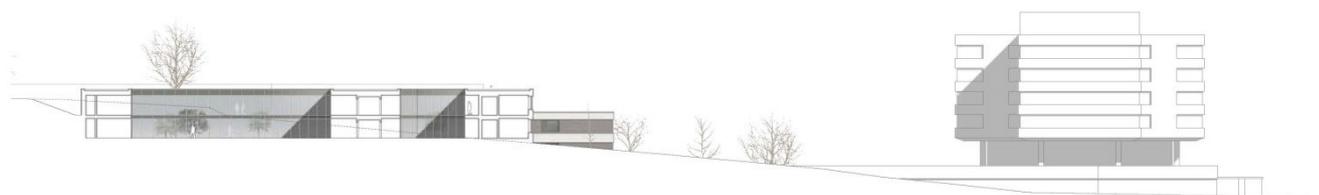
Schnitt ZKI/ZAP



Ansicht ZKI/ZAP



Grundriss ZAP/ZKI mit 2. Etappe



Schnitt ZKI/Haus B

Beurteilung ZAPZIKI

Das Projekt besticht mit seinen weichen und sanft in die Situation eingebetteten Volumen. Die Gebäude nehmen die polygonale Formensprache der Kinder- und Jugendpsychiatrie auf und versuchen mit der strengen Orthogonalität der unmittelbaren Nachbarbauten und der Umgebung, insbesondere mit der Topografie, in einen Dialog zu treten. Durch das ganz leichte Verdrehen der einzelnen Glieder der Gebäude und durch die schlichte Masse der Neubauten entsteht ein harmonischer Gesamteindruck. Was auf dem Modell mit dem Blick aus luftiger Höhe besticht, ist leider für den Betrachter in der Realität aufgrund der Grösse der Bauten kaum erlebbar. Dies bestätigt sich in der abgegebenen Visualisierung des ZKI. Hier ist nichts von dieser Sanftheit mehr erkennbar, weder in der Volumetrie, noch im Ausdruck. Die mit Hilfe von Klinkerfüllungen in eine Bandfassade verwandelte Lochfassade des ZKI wirkt etwas gar schematisch. Auch das ZAP besticht nicht durch den Ausdruck. Trotzdem scheint hier mit der Höhe des Gebäudes das Thema mit den Füllungen in Kombination mit den verschiedenen Fensterproportionen etwas gereifter als beim ZKI.

Genau umgekehrt verhält es sich im Innern der Gebäude. Hier vermag das ZAP wenig zu überzeugen, während das ZKI einige Überraschungen bereithält. Die Dreihoftypologie des ZAP verfügt – genau wie das Siegerprojekt – über jeweils zwei Höfe, um welche die Patientenzimmer angeordnet sind und einen dritten Hof, um den sich ein Ring mit den Büros legt. Leider wird hier das Potential nicht erkannt, diesen dritten Ring abtrennbar zu machen, um so nachts die Abteilung zwecks besserer Übersicht verkleinern zu können. Ebenfalls anders als beim Siegerprojekt sind sämtliche Aufenthaltsräume nach aussen gerichtet, und somit fehlen im Gebäudeinnern Räume, welche die langen Korridore um die Lichthöfe etwas weiten könnten. Das Resultat: Viel Licht im Innern, aber kaum Aufenthaltsqualität.

Die Anbindung des ZAP an den Hauptbau und das neue ZKI erfolgt hauptsächlich über den Verbindungstunnel, der bis zum Haupttreppenhaus des ZKI führt. Im Aussenraum gibt es leider keine schnelle Anbindung an das ZKI, was zur Mehrfachnutzung des Tunnels führt. Bei unfreiwilligen Einlieferungen von Patienten ins ZKI kann so die Diskretion nicht angemessen gewahrt werden.

Eine räumliche Überraschung steckt in der Erschliessung des ZKI. Der Korridor des Sockelbaus, der den zentralen Aussenraum begleitet, wird in die Tiefe des Hügels verlängert und um eine wundervolle Serpentinertreppe erweitert, die das ZKI und die mögliche Erweiterung auf sehr schöne Weise anbindet. Die einzelnen Treppenläufe sind hintereinander gestaffelt und über ein grosses Zenitalfenster belichtet. Was auf den Plänen einzig im Schnitt einigermaßen sichtbar wird, entpuppt sich mit etwas Vorstellungskraft als eigentliches Highlight im Herzen der Anlage, weil nebst dem ZKI auch eine Verbindung auf das oberste Niveau der Anlage geschaffen wird.

Die Umgebungsgestaltung orientiert sich am Bestand und entwickelt daraus das weitere Konzept für die beiden Neubauten. Die neuen Rundwege führen durch die unterschiedlichen Garten- und Parkbereiche, welche mit kleinen Gruppen aus ortstypischen Gehölzen als lichte Baumfilter vorgesehen werden. So führt der Weg durch die intensiveren Gartenbereiche über die kultivierte Gartenlandschaft bis hin zum kulissenbildenden Wald.

Das Umgebungskonzept geht auf den Ort ein und schreibt die Geschichte weiter. Die Landschaft wird als Bild bis in die Höfe weiterentwickelt.

Das ZKI ist direkt in den Hügel gegraben und ist dadurch im Vergleich zu anderen Entwürfen sehr diskret. Ein Blick auf das Modell verspricht beinahe eine freie Sicht vom Hügel über das Gebäude in die Landschaft, was den Wunsch aufkommen lässt, das Dach begehrbar zu machen und eine zusätzliche Aussichtsterrasse anzulegen. Bei genauerer Betrachtung der Schnitte wird jedoch klar, dass leider sowohl die Einsichtsproblematik als auch die Topografie gegen eine solche Idee sprechen. An diesem Gedankenspaziergang zeigt sich exemplarisch die Faszination der Jury am Entwurf. Das Eingraben des Volumens hat leider auch entscheidende Nachteile. Beide Abteilungsgeschosse haben durch das Fehlen einer Rückfassade und trotz der grossen Lichthöfe an einigen Stellen erhebliche Belichtungsprobleme, die nur für die obere Abteilung mit Oberlichtern behelfsmässig gelöst werden könnten. Die schmalen Lichthöfe sind durch die Länge und geringe Höhe sehr gut bepflanzt und haben eine hohe Aufenthaltsqualität. Umso mehr erstaunt die Jury, dass davon meist nur ein schmaler Korridor und eine Raumschicht profitieren und die kommunikativen Bereiche und Aufenthaltszonen nur an den schmalen Enden angeordnet sind. Die sehr einfache und klare Erschliessungstypologie hätte die eine oder andere Störungen ertragen, zumal die Laufdistanzen dementsprechend gross sind. Auch dieser Vorschlag für das ZKI kämpft mit den langen Wegen und der schlechten Überblickbarkeit. Würde man die Wege verkürzen wollen, müsste man die Höfe verkleinern, was das Projekt in seiner Gesamtheit in Frage stellen würde.